

- 140 Mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham!
 Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde,
 Von der heil'gen Natur ringen sie Lüftern sich los.
 Ach! da reißen im Sturm die Anker, die an dem Ufer
 Warnend ihn hielten, ihn faßt mächtig der flutende Strom;
- 145 Ins Unendliche reißt er ihn hin, die Küste verschwindet,
 Hoch auf der Fluten Gebirg wiegt sich entmastet der Kahn;
 Hinter Wolken erlöschen des Wagens beharrliche Sterne,
 Bleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott.
 Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
- 150 Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
 In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimnis
 Drängt sich der Skrophant, reißt von dem Freunde den Freund.
 Auf die Unschuld schießt der Verrat mit verschlingendem Blicke,
 Mit vergiftendem Biß tötet des Lasterers Zahn.
- 155 Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe
 Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
 Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
 Angemacht, der Natur köstlichste Stimmen entweicht,
 Die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet;
- 160 Kaum gibt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund.
 Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht,
 Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron.
 Jahre lang mag, Jahrhunderte lang die Mumie dauern,
 Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn,
- 165 Bis die Natur erwacht und mit schweren, ehernen Händen
 An das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit,
 Einer Tigerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen
 Und des numidischen Walds plötzlich und schrecklich gedenkt,
 Aufsteht mit des Verbrechens Wut und des Elends die Menschheit
- 170 Und in der Asche der Stadt sucht die verlorne Natur.
 O, so öffnet euch, Mauern, und gebt den Gefangenen ledig!
 Zu der verlassenen Flur fehr' er gerettet zurück!

Aber wo bin ich? Es birgt sich der Pfad. Abschüssige Gründe
 Hemmen mit gähnender Kluft hinter mir, vor mir den Schritt.

175 Hinter mir blieb der Gärten, der Hecken vertraute Begleitung,
 Hinter mir jegliche Spur menschlicher Hände zurück.
 Nur die Stoffe seh' ich getürmt, aus welchen das Leben
 Keimet, der rohe Basalt hofft auf die bildende Hand.
 Brausend stürzt der Gießbach herab durch die Rinne des Felsen,

180 Unter den Wurzeln des Baums bricht er entrüstet sich Bahn.